

Ein ungewöhnlicher Lebensweg

Gedenken an den 80. Geburtstag von Friedelind Wagner – Eigener kategorischer Imperativ der Humanitas

Friedelind Wagner, Enkelin des Meisters und Tochter von Siegfried und Winifred Wagner, hätte am morgigen Sonntag, 29. März, ihren 80. Geburtstag. Ihr ungewöhnlicher Lebensweg entsprach ihrem aufrechten, einiger Starrköpfigkeit zuneigenden Charakter. Daß sie eine Wagner war, hat ihr Leben gleichermaßen eingegrenzt wie die Geburt in die berühmte Familie es bereichert hat, wie durch ungezählte internationale Freundschaften mit Künstlern, großartigen Persönlichkeiten ihrer Zeit und Begegnungen unter anderem mit Politikern, die sich als Schande für Deutschland erwiesen. Sehr jung noch, zwischen 1936 und 1938, vor ihrem 21. Geburtstag, gelangte sie zur Entscheidung, Bayreuth und Deutschland zu verlassen. Eher noch gefühlsmäßig denn von politischen Überzeugungen bewegt, wollte sie nicht länger dem Familientrend und Adolf Hitler folgen.

Sie hat das Aufbegehren gegen die dominierende Mutter in Wahnfried und den immer deutlicheren inneren Widerspruch zu Hitlers Nazi-Deutschland in ihrem Buch „Heritage of Fire“ („Nacht über Bayreuth“ in der von ihr nicht autorisierten Übersetzung) autobiographisch geschildert. Gegenüber dem Nordbayerischen Kurier erklärte sie 1988: „Könnte mal jemand endgültig vermerken, daß ich am 7. 5. 1937 Deutschland verließ, daß mein letzter Besuch zu den Festspielen '38 war, weil ich noch nicht ‚mündig‘ war, und daß ich dann bis Juli '53 ‚draußen‘ geblieben bin. Meine Familie weiß auch nichts über mich, wie ich immer wieder feststellen muß.“

In einem Deutungs- und Klärungsversuch ging Wolfgang Wagner in der Feier zur Erinnerung an Friedelind nach ihrem Tod am 8. Mai 1991 in Haus Wahnfried davon aus, daß ihre Gedanken und Taten auf einer besonderen, in dieser Weise nur ihr eigenen Ausprägung der Humanitas beruht haben, einer Humanitas, die sich kaum an konventionellen Begriffen und Inhalten orientierte, sondern sich gründete



In den siebziger Jahren versöhnten sich Friedelind Wagner und ihre Mutter Winifred. Die Bühnenwerke ihres Vaters Siegfried Wagner wiederzubeleben, gelang ihr nicht. Foto: Archiv

auf ein individuelles Empfinden für Moral und Recht, auch Gerechtigkeit. Sie sei ihrem eigenen kategorischen Imperativ unbeirrt durch ihr Leben gefolgt. Versuche, mit ihrer Heimatstadt zu Rande zu kommen, mißlingen an der Haßliebe, in der die kritischen Vorbehalte kräftig überwogen haben. Ihre Jahre in Bayreuth waren daher auch dann gezählt, als sie sich längst mit der Mutter und der Familie arrangiert hatte. Friedelind Wagner zog sich nach Luzern zurück, wo sie ihre Bibliothek mit Neuerscheinungen ergänzte, die sie kaufte oder von ihren Freunden in aller Welt bekam, „die wissen, daß Bücher die Geschenke sind, über die ich mich am meisten freuen kann – an einem

Buchladen kann ich überhaupt nicht vorbei, ohne ein Buch zu kaufen“, schrieb sie 1985.

Friedelinds Bemühen, die Bühnenwerke ihres Vaters neu zu beleben, blieben ohne den ersehnten Erfolg. Ihre 1959 in Bayreuth gegründeten Meisterklassen zur Förderung junger Künstler setzte sie nach neun Jahren, stets knapp bei Kasse, doch mit ausgezeichneten Lehrern im Nordosten Englands bis Ende der 70er Jahre fort. Hervorragende Sänger, Solisten und Dirigenten sind aus ihnen hervorgegangen. 73jährig ist Friedelind Wagner nach schwerem, aber mit Mut ertragenem Leiden in einer westfälischen Klinik am 8. Mai 1991 gestorben. dh